

TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthouse.)

Getränke



Cigarren

Feine Whiskies, Weine, Liqueure, Cigarren usw.
Kellerfrisches Lager-Bier stets an Zapf.
Whiskey wird per Gallone und per Quart billig verkauft.

Heinrich Streuer,
Wih. Streuer.

CHARLES BERRING, UNDERTAKER (Leichenbestatter.)

Herr Balth. Preiß wird den Leichenwagen für Begräbnisse liefern.

Chr. Mueller,

Star Brewing Co. EXPORT

Star Beer

Star Beer

Star Beer

Agent für die
Lone Star Brewing Co.
in San Antonio.

Pfeuffer's Lumber Yard.



Ein großes Lager von
Long Leaf Pine- Cypressen- Eichen- und
Pappelholz in allen Größen u. Formen.
SCHINDELN und EISERNES
Dachmaterial,
Maegel und Eisenwaaren fuer
BAU-UNTERNEHMER.

Was Preis und Güte der Waaren anbelangt, sind wir erfolgreich
Concurrenten. Komme jeder und überzeuge sich selbst.

S. V. PFEUFFER MANAGER.

COMAL LUMBER CO.

Eck von Castell- und Kirchen-Strasse.—Gegenüber der protestanti-
schen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.

18

H. E. FISCHER, Manager.

Otto Heiligs Saloon

Gegenüber dem Passenger Depot.

Neu Braunfels, Texas

Nur die besten importirten und einheimischen

Getränke und Cigarren

werden verabreicht. Ein feiner Billiardstisch steht den Gästen zur Verfügung
Schnapsheim Quart von 40 Cents bis
\$1.50 vor Quart.

HUGO & SCHMELTZER, San Antonio, Texas.

Groß-Händler in
Groceries, Feine Weine, Liqueure, Tabak und
Cigarren.

Alle Agenten für
Anheuser- Kemp- Schlitz Milwaukee Flaschen-Bier, und
Agenten in West-Texas für den berühmten „POMMERY SEC“ Champagner
Agenten für die „Hamburg-Amerikanische Packfabrik Gesellschaft“ und die
Norddeutsche Lloyd Dampferlinie.

Gemüth und Charaktersbil- dung.

— 0 —

Zu jegiger Zeit wird so viel für Geistesausbildung, verhältnismäßig so wenig für Herzens- und Gemüthsbildung gethan. Letzteres liegt meist in den Händen der Eltern, die auf Herz und Gemüth wirken müssen und das Familienleben so gestalten sollen, daß ein Kind, wenn es in die Welt tritt, die Erinnerung an das Vaterhaus als einen köstlichen Schatz fürs Leben mit sich nimmt. In der Jugend soll ein Spaziergang das Kind nicht fesseln, der vielen raffinierten Vergnügungen wegen, die jetzt überall geboten werden und auf Kinder geradezu schädlich wirken; nein, man soll es vielmehr die Schönheiten der Natur lehren, es auf eine hübsche Verleumdung aufmerksam machen, Vogelzug und das Leben und Weben der Tiere muß für dasselbe Interesse haben. Das bildet Gemüth und Herz! — Familienfeste sollten solche auch bleiben, nicht fremde Elemente dazu gezogen werden. Nehme man z. B. das Weihnachtsfest; nur in der Familie darf es verkehrt werden, und zwar soll man so viele Feiern, als immer möglich, hinein legen. Wie herrlich ist's, wenn von frohen Kinderstimmen ein Lied erklingt, in welchem gehobene Stimmung verkehrt es Alt und Jung. Nicht die Pracht, nicht die Menge der Geschenke macht es aus, die Art, wie es gegeben wird, lebt in der Erinnerung fort. So verhält es sich auch mit den Geburtsfesten; eine kleine Ueberschuldung, aber feierliche Uebergabe, dabei Blumen, viele Blumen, wenn sie auch nur auf Wiese und Feld gepflückt sind. Es soll Kindern frühe gelehrt werden, daß Geben seliger als Nehmen ist. Nur dem Kinde keine Herzlosigkeit nachsehen, das rächt sich später bitter, nie soll es gegen Kranke oder Ältere Leute die Rücksichten vergessen dürfen. Geranwachsende Kinder sollen nicht mehr Dienstboten überlassen sein, sie müssen an der Mutter ihren Halt, ihre Stütze haben. Der Vater ist die höchste Instanz, er ist die Respektsperson, zu dem die Kinder anschauen. Darum sollten Eltern sich hüten, im Beisein ihrer Sproßlinge verschiedener Ansichten über die Erziehung zu sein, lieber soll die Mutter, im Augenblicke, gegen ihre Uebersetzung handeln, so schwer es sie auch antommen mag. Das größte Glück für Kinder ist, in denkbar einfachsten, ich sage ja nicht dürftigen Verhältnissen erzogen zu werden, aus solchen bilden sich zufriedene, anspruchslose Menschen. Auch mit Lektüre kann bei der Jugend nicht vorsichtig genug sein; vielfach läßt man ihr zu jegiger Zeit darin zu große Freiheit. Wie bildend ist es, im größeren Familienkreise die besten Werke, vielleicht sie und da in verteilten Rollen zu lesen. Dadurch werden den jungen Leuten die Schönheiten der guten literarischen Werke erschlossen; sich selbst überlassen, mangelt ihnen meist die Ausdauer, gerade die auf Herz und Gemüth veredelnd wirkenden Sachen zu bewältigen. Es gäbe ja noch so viel über Herzens- und Gemüthsbildung zu sagen, doch Wortwehendes sollten wir einige Winke sein. Es zu lehren ist nicht möglich, wenn der Mensch den Reim dazu nicht in sich trägt. Kindererziehung aber ist kein Kinderspiel, und Eltern haben die Pflicht, ihre Kinder zu möglichst glücklichen Menschen heranzubilden. Es gibt ja leider auch viele taube Blüten darunter und alle Aufzopferung nützt oft nichts, aber die Erzieher müssen wenigstens das Bewußtsein in sich tragen können, ihre Pflicht gethan zu haben.

C. C. C. Certain Chili Cure, das erfolgreichste Heilmittel gegen Malaria, Wechsell, heftiges, kaltes und Sumpfsieber und alle Krankheiten, die von Trägheit der Leber und Malaria herrühren. Garantirt.

Die Londoner „Daily News“ über Deutschland auf der Ausstellung.

In beinahe jeder Abtheilung haben die Deutschen sich an die Spitze der Aussteller gestellt, und die Engländer haben leider eingestehen, daß, wenn Handel und Industrie der verschiedenen Nationen Früchte von der Ausstellung einheimt, es vor allen Dingen die Deutschen sein müssen. Man braucht sich keinen Illusionen hinzugeben, welche Rolle England hierbei spielt. Praktisch gerade, sind wir (die Engländer) nirgends. Die Amerikaner sagen uns, daß wir unsere Privilegien verloren haben. Linde es eigenen Colonisten wiederholen uns täglich liebestrübend, daß sie beschämt sind, — gar nicht zu reden von den irischen Amerikanern, die nur mit Berachtung von uns reden. In Wahrheit haben wir wenig, sehr wenig ausgestellt wenn

das Gebotene auch gut ist, aber es ver-
schwimmt gegen Frankreich schon, gar
nicht zu reden von den Klopffestmonu-
menten der deutschen Section in den Pa-
riser-Ausstellungen, wo die größten
Meigen der Güter angehäuft sind. Die
Besucher werden angezogen durch die
prächtigen Fronten der deutschen, fran-
zösischen und österreichischen Pavillons,
während wir wenig oder gar nichts bis-
ten. Nur die schöne Kunstsection ist
noch auszunehmen, welche England her-
vortreten läßt.

Wenn wir von Ausstellern in unseren
sieben Gemüthsabteilungen absehen, haben
wir 600 Aussteller gegen 5000 von
Deutschland und 1400 Franzosen.
Wahrhaft deprimirend ist es, die Kritik
zu hören, welche von allen Seiten darü-
ber gefällt wird, und vergebens kann
man nur schädeln bemerken, daß von
England nur 60,000 Pf. St. bewilligt
worden sind, während die deutsche Re-
gierung 150,000 Pf. St. dafür ausge-
geben hat. Ihre Forderungen sind nur La-
denfenster-Ausstellungen, sagte ein cana-
discher Staatsmann mir, er hat Recht
und ich kann nur sagen, daß auch von
anderen Ländern ebenfalls dasselbe zu
sagen ist. Die Deutschen haben indefin-
it die Gelegenheit ergriffen und sich
nicht durch die McKinley-Bill abschre-
cken lassen, sie sehen voraus und hoffen
auf die Ära des Freihandels, welche ih-
rer Meinung nach schließlich doch die
leidende Politik Amerikas sein wird.
Auf alle Fälle haben auf ihrem Pse-
de die deutschen Aussteller Recht gehabt,
daß dieselben sich und ihre Nation in ei-
ner hervorragenden Stellung in der
Ausstellung befinden. Einer derselben
hob hervor, sie beabsichtigen Deutschland
zum Herrn des Welthandels zu machen,
wie es zur Zeit der alten berühmten
Gansa schon einmal gewesen sei.

Enschieden wadelig.

Älternde Hand, unsicherer Schritt, Unbe-
losgkeit, welche sich durch rasches Wechsel
in der Körperhaltung und in der Beschäfti-
gung betunden, Aufstrecken der unvernünftigen
Gewand u. i. v. gehören zu den Anzei-
chen hochgradiger Nervosität. Schenker
hat dies nicht viel zu bedeuten, aber es be-
weist, daß es um die Gesundheit von Män-
nern und Frauen, welche mit diesen Sympto-
men behaftet sind, entschieden wadelig
steht, daß das Wohlbestehen der von Nerven-
krankheiten Geplagten durch die geringsten Quäl-
igkeiten alterirt werden kann. Zur Start-
ung des Nervensystems ist gesunder, traum-
loser Schlaf unbedingt notwendig. Ein
bewährtes Mittel zu diesem Zweck ist Do-
nner's Magenbitter, welches die Verdau-
ung, die Absonderung und regelmäßigen
Stuhlgang befördert und dadurch das für-
verliche Gleichgewicht herstellt, das sich durch
Zunahme der Kräfte und die Beseitigung
des Nervensystems kund gibt. Gegen Nerven-
leiden, Rheumatismus, Neuralgie und als
Abwehr gegen beginnende oder wiederkeh-
rende Malaria hat diese Medizin nicht ihres
Gleichen. Dreimal täglich ein Weinglas
voll.

Der Arion und Zieherer wet- teln mit einander.

Chicago, 28. Juni. Ihrer Verab-
redung gemäß zogen gestern Abend die
Sänger von Brooklyn in den Burghof
der ehrwürdigen Stadt Wien ein, wo für
sie in der Nähe des Musik-Pavillons eine
lange Tafel mit einem Willkommen-Grüß
errichtet war. Die Zieherer'sche Kapelle
spielte den Gästen zu Ehren amerika-
nisch-patriotische Weisen, und als Ge-
widmung darauf gaben die Arionisten
mehrere österreichische Lieder zum Bes-
ten, deren feurigen Melodien die zu
beller Begeisterung entflammten. So
entspann sich zwischen den Sängern und
dem Orchester ein fröhlicher Wett-
kampf, bei dem es natürlich am eblen
Tranbensatz zur Anfechtung der Re-
helen nicht fehlte. Nach einem längeren
Aufenthalte brachen dann die Sänger
nach dem Haupt-Ausstellungsplatze auf,
um sich an der elektrischen Beleuchtung,
den elektrischen Springbrunnen und dem
herrlichen Gesamt-Eindruck, den die
Weiße Stadt am Abend hervorruft, zu
erfreuen.

Die Frau von Simon W. Ander-
son hatte schon von ihrer Kindheit
Schmerzen im Rücken, welche durch die
Anwendung von St. Jakob's Del ge-
heilt wurden. — Howard & Sons, Apo-
theker, Townsda, Ills.

Schaughat, 2. Mai. Die Fest-
lichkeiten zu Ehren des scheidenden deut-
schen Gesandten sind verlaufen, und er
befindet sich mit dem Reichspostdampfer
„Oldenburg“ auf der Heimreise. Ue-
berall, in Peking und Tientsin, in Korea
und in Schanghai hat man Herrn v.
Brandt in würdiger Weise gefeiert.
Diese Feste bewiesen, daß es selbst auf
einem so außerordentlich schwierigen Bo-
den, wie ihn der Gesandte einer europäi-
schen Großmacht in Peking noch auf ge-
raume Zeit hinaus haben wird, möglich
ist, sich gleichzeitig die Achtung der Chi-
nesen und die Dankbarkeit seiner Lands-
leute zu erwerben. Die Deutschen ha-

ben aber noch ganz besonderen Grund,
mit Stolz und Genugthuung auf die er-
wähnten Festlichkeiten zurückzublicken,
denn diese haben wieder einmal Zeugnis
abgelegt von dem starken Gefühl der
Zusammengehörigkeit, das unsere Lands-
leute in der Fremde jetzt an vielen Or-
ten haben. Und wenn die verhältniß-
mäßig recht kleinen deutschen Ansiede-
lungen China darin seit vielen Jahren
mit an vorderster Stelle gefanden ha-
ben, so ist dies großentheils ein Ver-
dienst des scheidenden Gesandten, der
für alle Deutschen ein offenes Haus und
für alle ihre irgend erfüllbaren Wünsche
ein offenes Ohr hatte. Den Schluss
der Feste bildete ein großes Abendessen,
das zu Ehren des Herrn v. Brandt ein-
ige Tage vor seiner Abreise im Deut-
schen Club in Schanghai stattfand.
Hierbei wurde dem Gesandten eine von
sehr vielen im Osten ansässigen Deutschen
unterzeichnete Dankesadresse überreicht.
Als er die sehr zahlreich besuchte Gesell-
schaft gegen Mitternacht verließ, stimmte
die Liedertafel des Clubs das „Auf
i denn, muß ich denn zum Stäbtle hinaus“
an. Dieser Zug hat den anwesenden
Nichtdeutschen gewaltig imponirt; der
„Shanghai Mercury“ sagt z. B. darü-
ber: „Das hübsche Lied mit seiner schön-
en Melodie gab, grade in diesem Augen-
blick gesungen, Zeugnis von dem tie-
fen Gefühl, dessen unsere deutschen Mit-
bürger fähig sind.“ Ja, ja, sie machen
sich oft genug über das „deutsche Ge-
müth“ lustig, die Herren Fremden, aber
bei dergleichen Gelegenheiten muß aller
Spott darüber verstummen.

Dr. Braden's PAIN CURE heilt
Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Migräne,
Nervenschmerz, Kopfschmerz, Zahnschmerz,
Jahres- und Wochen- und Monats- Migräne,
Warzen.

— Straußen-Ausstellung. Am west-
lichen Ende des „Midway Plaisance“, in
Chicago, hat sich seit einigen Tagen eine
weitere Attraktion eingefunden, die Ca-
lifornische Straußenfarm. Hier hängen
auf einem weiten, eingezäunten Platz 28
Stück jener Vögel, 16 männliche und
12 weibliche Exemplare. Alle sind
ausgemacht, und ohne Kopf und Hals
5-6 Fuß hoch. Sie stammen von drei
Farmen in San Diego County, Cal.,
und sind Eigentum von E. G. Johnson,
der im Jahre 1882 den Versuch machte,
auf amerikanischem Boden Strauße zu
zucht'en, und zu diesem Zwecke 23 Stück
der Thiere von Süd Afrika brachte. Bis
zum vorigen Jahre hatte sich die Herde
auf 280 Stück vermehrt, die auf drei ver-
schieden Formen untergebracht sind.
Die Vögel gehören einem sehr seltenen,
fremdartigen Anblick, mit ihren großen,
schwarzen Augen, ihren platten Schnä-
beln und ihren Beinen, die fast so stark
und muskulös, wie die eines Pferdes
sind. In diesen Beinen besitzen sie eine
gefährliche Waffe, denn ein Hieb damit
kann einem Mann die Schulter zer-
schmettern. Sie schlagen nicht nach hin-
ten aus, wie man anzunehmen geneigt
ist, sondern hauen nach vorn, wovon die
Wärter ein Lied zu singen wissen. Es
kommt nämlich sehr häufig vor, daß die
Männchen untereinander in Streit ge-
rathen und wenn dann die Wärter,
Frieden stiften wollen, so kriegen sie
leicht selbst einen Schlag ab. Zum
Glück läßt der Vogel, ehe er einen
Schlag ausführt, erst ein warnendes
Pischen, ähnlich dem der Gänse, ertönen;
so ist es leicht, das Thier kampfunfähig
zu machen. Dies geschieht, indem man
den Hals des Vogels ergreift und den
Kopf niederbrückt. In solcher Lage ist
der Vogel nicht im Stande, zu schlagen,
und beruhigt sich nach einigen Sekunden.

C. C. C. Certain Cough Cure
ist das beste Heilmittel für Husten, Heiser-
heit, Entzündung, Keuchhusten, Grippe und
alle Krankheiten der Lungen. Garantirt.

Am Sonntag Abend feierte eine
Anzahl Clubmitg jeder aus Buffalo im
Staate New York auf einem Dampfer
von einem Ausfluge auf dem Niagara
zurück und sah auf dem Leinpfade des
Flusses eine Schaar Arbeiter so schnell,
wie ihre Beine sie zu tragen vermochten,
vor einer Schaar Besorger fliehen, an
deren Spitze ein mit einem Pferde be-
spannter Wagen fuhr, dessen Anlassen
offenbar bemüht waren, den Flücht-
lingen den Weg abzuschneiden. Die In-
lassen des Dampfers ließen denselben
auf das Ufer halten, um den Flücht-
lingen eine Zuflucht zu bieten. Diese
Verstehen die Flüchtlinge, sprangen in den
Fluß und maleten, um Ausnahme zu
erhalten, an das Boot. Sie wurde ihnen
gewährt und zweihundertfünfzig Mann,
sämmlich Polen, Klettenen an Bord.
Es erzählten in gebrochener englischer
Sprache, daß sie in Tonawanda in Stelle der
Streiter in den Hölzern gearbeitet und
sich zu Fuß auf den Weg nach Buffalo
gemacht hatten. Sie hätten auf dem

Leinpfade unter dem Schutze von
ruffgeheißenen etwa drei Meilen zu-
gegriffen, sodann aber seien ihre Beine
umgekehrt. Sobald die Arbeiter dies
sahen, seien sie ihnen zu Wagen auf
Jahren und zu Fuß gefolgt, um sie
zu fassen. Da sie, die Polen, un-
net gewesen, hätten sie sich auf
Heil in der Flucht gewandt. Die
men Clubmitglieder arbeiteten
Schuttlinge unangefastet in Buf-

* Jeder der an Appetitlosigkeit
leidet, sollte einen Versuch mit Dr. W.
Hamburger Tropfen machen, und
guter Appetit wird sich einstellen.

— Leipzig, 14. Juni. Ueber-
tende Riesenschlangen im hiesigen zo-
ologischen Garten schreibt das „Ze-
itung“: Kürzlich traf hier eine neue
Riesenschlange ein, wie es in der
Reichthum von städtischen Exemplaren
nur äußerst selten anzutreffen sein
te. Das schlangerreiche Gebiet
Erde, das indische, hat seinen Haupt-
treter, die Pythonischlangen, gelien
meist Thiere von 12 bis 18 Fuß Län-
ge, aber auch solche von 22 und 24
Fuß Länge. Als Riskenbewohner
ge Zeit unterwegs und ihrem Schicksal
überlassen, hatten sie bei ihrer Waf-
im Garten in Folge dieser Schäden
handlung recht schlechte Laune; sie
ten sich häufig und angriffsfähig
tropfen anfanglich einige Zeit, bevor
sie zum Fressen entschlossen. In
berühmten einige Kannachen (die
Schlangenböhnen und Tüde, unter
Pythonischlangen befinden sich zwei
Arten von weit über zwanzig Fuß Län-
ge ihre Eier befruchten. Jede der
Riesenschlangen hat, wie man sich durch
Augenschein überzeugen kann, meist
ein Duzend Eier gelegt, Eier so gro-
ungefähr wie Hühner-Eier, überzogen
mit einer dicken, lederartigen Haut.
Ueber diesen zu einem Haufen verein-
ten Eier liegt die Pythonischlange der
art zusammengekrullt, daß die einzelnen
Ringe ihres mächtigen Leibes ein
dieses Gewölbe bilden, dessen höchste
der Kopf einnimmt. Wie frühere Be-
pachtung ergeben haben, sollen die
Pythonischlangen beinahe zwei Monate
in dieser Stellung verharren, bis das
brüten der Eier erfolgt ist.

Als ein Stärkungsmittel bei Malaria,
Kopfschmerzen, Niedergelagtheit und
alle von Malaria und wieder zurückge-
henen Krankheiten, hebt C. C. C.
Certain Chili Cure als Heilmittel
einzig und allein da.

— Hund und Bär. In Clausen's
Branerrei in New York bietet sich der
Besuchern ein ebenso seltener wie an-
mutiger Anblick dar. Eine Frau
fundland Hündin, welche vor einigen
Tagen acht Junge geworfen, säugt außer
ihren „Babies“ auch den Sproßling des
afrikanischen Löwenpaares vom Central
Park. Wie ihre eignen Jungen, so laßt
die Hündin auch den kleinen „Prinzen“
beim Bredel, wenn sie ein sonniges Plätz-
chen aufsucht, und wendet ihm dieselbe
Sorgfalt zu, wie ihrem eigenen Fress-
und Wut“. Man müßte ihm seiner
eigenen Mutter wegnehmen, weil er vor
dieser nicht sicher war. In den ersten
zwei Tagen hatte Frau Alice, die Wit-
we ihrer drei Kleinen mit mütterlicher
Zärtlichkeit angenommen, und Menagie-
Director Smith gab sich schon der
Hoffnung hin, daß der Central Park in
Kürze die einzigen drei Löwenjungen,
welche in der Fremde geboren sind, be-
sigen wird. Aber er täuschte sich. Als
Wärter Downey am Freitag ins Be-
wusstsein trat da lag eines der Jungen
verendet da, das andere froh über-
hungert umher, und das dritte hatte die
Muttermutter aufgefressen. Durch die
Fallschüre wurde die Löwin in den an-
deren Käfig gejagt, worauf Downey das
überlebende Königskind in Sicherheit
brachte.

Gasentzündung, Leber-
und Brustschmerzen werden
Heilmittel: C. C. C. Certain Cough
Cure schnell geheilt.

— Die Kaiserparade des 13. Ar-
meekorps bei Stuttgart findet am 12.
September statt. Tags zuvor ist Paro-
de des 14. Armeekorps bei Karlsruhe.
Am 14., 15. und 16. September sind
Manöver des 13. gegen das 14. Korps.
Es wird in Württemberg für die Zeit
der Korps-Manöver auf 14 Tage eine
weitere Division, bestehend aus 12 Re-
serve-Infanterie-Bataillonen, welche in
4 Regimenter und diese in zwei Brigaden
eingetheilt werden, formirt. Kavallerie
aus den Linientruppen zugetheilt wer-
halten.

Vor 4 Jahren
 schrieb Prof. W. D. Water aus seinem chemischen Laboratorium, Wesleyan Universität, Middletown, Conn.
 „Ich glaube, daß eine Verbindung von Nitrin und Baumwollsaamenöl — nicht anders, nicht einmal hartholz — ein natürlich vorkommendes, das die Schmelztheile vollkommen rein und gut sind, eine wertvolle Verbindung unserer Naturprodukte und sehr nützlich sein würde.“
Hier ist es!
Fairbank's Cottolene.
 Zusammengefaßt aus reinem, feingeläutertem Baumwollsaamenöl, aus gesundem ausgewähltem Samen gepreßt, nebst äußerstem Nitrinöl. Dieses vollkommene Kochfett übertrifft Schmalz für alle Kochzwecke.
 Man braucht nur die Hälfte der Quantität Cottolene, die Sie Schmalz gebrauchen würden. Das vorerwähnte Arbeit und erspart die Hälfte Ihres Geldes.



Rur fabriziert von
N. A. Fairbank & Co.
 St. Louis, Mo.
Lampen & Moss,
 Maler, Decorateur,
 und
 Tapezierer.
 Empfiehlt für alle in sein Fach schlagende Arbeiten. Genauigkeit und geschmackvolle Ausführung.
LONE STAR SALOON.
 Seguin Str., - - - Ken Braunjels, Tex.
 Ein gutes, frisches Glas Bier und ausgezeichnete Cigarren sind stets zu haben bei
 217 Wm. Wegel.

RONSE & WAHLSTAB,
 San Antonio, Texas.
 Großhändler
 in allen Arten von Rheinweinen, sowie allen andern Sorten Weine, feinsten Whiskies, Brandy, Rum u. s. w.
 Alle Sorten Cigarren.
 Agenten für das berühmte Wilhelm's-Quellenwasser 13,14

J. D. GUINN,
 Law, Land & Collecting
 AGENT.
F. SIMON'S SALOON
 Süd-Ende des Squares, Texas.
 Hält stets vorräthig die feinsten einheimischen und importierten Weine, feinsten Kentucky Whiskies, Brandy und nur die besten Cigarren an Hand.
 Jeden Morgen um 10 Uhr wird ein Lunch aufgesetzt.
Geschäfts-Eröffnung.
COMAL MUSIC STORE,
 Ken Braunjels, Texas.
 Hält auf Lager eine vollständige Auswahl von
 Pianos,
 Orgeln,
 Violinen,
 Saiten,
 Gitarren,
 Banjos,
 Cornets,
 Horn und Mundharmonicas,
 Ocarinas,
 Saiten und Musikalien!!
Dr. H. T. WOLFF,
 Marion, Texas.
 Praktischer Arzt und Geburtshelfer.
 Sprechstunden zu jeder Zeit.
Ludwigs Hotel.
 Vom ersten Mai ab wieder unter Leitung des Unterzeichneten. Lustige, reizvolle Zimmer. Vorzügliche Küche. Neue Einrichtung einer eleganten Bierkeller in der hier stets eine große Auswahl der besten Weine und Whiskies, sowie feiner Cigarren zu finden ist. Um möglichst den verschiedenen Geschmack der Gäste, welche ein Glas Biertrinken, zu befriedigen, halte ich immer zwei Sorten Bier, Lone Star-Bier und Mammoth an Hand.
 25 Henry Ludwig.

HERCULES
Gas AND Gasoline
ENGINES.

Keine Batterien und Elektrische Funken zu bewachen.
 Kein Geruch oder Schmutz.
 Keine Explosionen, welche so häufig bei elektrischen Maschinen vorkommen.
 Die Maschine ölt sich von selbst — automatisch. Man steckt nur die Brenner an und sie läuft dann den ganzen Tag.
 Man kann einen geringen Grad Gasoline, wie bei irgend einer anderen Maschine verwenden; folglich kostet der Betrieb weniger.
 An Einfachheit ist sie die Beste der Welt. Aus wenig Theilen zusammengesetzt, hat man daher fast nie Reparaturen, wie bei anderen Gasoline-Maschinen.

PALMER & REY, San Francisco, Cal.,
Portland, Ore.
THE SCARFF & O'CONNOR CO., Dallas, Agenten für Texas.

I Vor Kurzem befanden sich auf dem Frischen Haß 14 Fischer in mehreren Booten. Um 2 Uhr Nachmittags war die Hitze, zumal fast gänzliche Windstille herrschte, so groß, daß der Horizont ringsum in einen Dunstkreis gehüllt war und zitternde weiße „Flämmchen“ auf den Holztheilen der Käbne s. ielten. Blötzlich stugten die Fischer: in nicht weiler Entfernung, in der Luftlinie von Billau, gewahrten sie in deutlichen Umrissen ein zweimastiges großes Segelschiff in bloßer Tafel Lage, während sich dahinter, aber in viel schwächeren Konturen, noch andere Fahrzeuge zeigten. Furcht und Entsetzen ergriß die Fischer denn das plötzliche Auftauchen des Schiffes, von dem bisher nichts zu sehen gewesen, seine eigenthümliche Gestalt, je-gellere Tafel Lage ließen sie an ein „Geister-schiff“ glauben. Zwei alte Fischer erklärten den übrigen aber diese Erscheinung als eine Luftspiegelung, die jedesfalls von Billauer Schiffen herrührt.

ses Herrn in einigen seiner Projekte zu machen. Die Prozesse, welche sich gegen einen ehemaligen Diplomaten und gegen den Sohn eines begüterten Handwerksmeisters richteten, hatten zwar auf den ersten Blick ein ziemlich harmloses Ansehen. Aber in ihrem Verlaufe kam mit überzeugender Klarheit zu Tage, das die beiden genannten Personen in der schamlosesten, unerhörtesten Weise wüthend ausbeutet worden waren. Und es ergab sich weiter, daß Herr Wilhelm Kunde, welcher zuerst als Kläger aufgetreten war und welcher auch sämtliche Geschäfte mit dem Beklagten abgeschlossen hatte, nichts Anderes war, als ein willkürliches Werkzeug in den Händen des Herrn August Eibenschütz. Es wurde festgestellt, daß dieser Kunde ein mehrfach vorbestrafter und ganz vermögensloser Mensch ist, der für seine Vermögensverluste lediglich Provisionen von zumeist sogar recht bescheidenem Betrage bezog, und der wahrscheinlich nur durch irgend ein noch ungelöstes Vergehen, dessen Mitwisser Eibenschütz ist, an seinen wenig freigebigen Brodherrn gefesselt wird.

— Aus dem mittleren Rheingau, 11. Juni. Die Trockenheit hält immer noch an und hat namentlich für die Viehzüchter große Unannehmlichkeiten im Gefolge. Die Futternoth ist arg und die Preise für Oer- und Grünfütter sind außergewöhnlich hoch. Dem Weinstock hat die Trockenheit noch keinen Nachtheil gebracht, er steht gegenwärtig in voller Blüthe. Die vorhandenen Weine sind betriebligen, sowohl nach Zahl als nach Aussehen. Obst gibt es viel; die Reifezeit beginnt in ein bis zwei Wochen werden 1 bis 10 Pfg. bezahlt.

Der Kläger mußte in beiden Fällen nach dem Buchstaben des Gesetzes seinen Prozeß gewinnen und die Paragrafen, welche von der Bestrafung des Wuchers handeln, waren gegen ihn und seinen schuldigen Selbstbesitzer nicht anzuwenden, weil sich Beide sehr geschickt um jene Strafbestimmungen herumzudrücken gewußt hatten. Aber der Richter, welcher das Erkenntnis verhandelt, konnte nicht umhin, seiner Entrüstung über das Treiben der Eibenschütz und Kunde mit scharfen, ja vernichtenden Worten Ausdruck zu geben, und ich kann Ihnen versichern, Herr Kamerad, daß ich noch in keinem Prozeß eine weniger bezeichnende Rolle gespielt habe als damals, wo ich der Ansicht dieser Herren war. — Ich habe zufällig mit verschiedenen anderen Papieren auch einige der interessantesten Dokumente aus den Akten jener beiden Prozesse mit nach Berlin gebracht, und Sie werden, nachdem Sie in dieselben Einsicht genommen haben, wahrheitsgemäß bereitwillig auf alle weiteren Beweismittel verzichten.“

— Zwei Frauen aus dem Volke, Maria Valenta und Eva Battermann, fanden jüngst in Wien als Begleiterinnen vor dem Einzelrichter Dr. Sedlaczek. Die wegen Ehrenbeleidigung verklagte Frau Valenta wurde vom Richter um ihre Aversionen gefragt und daran reichte sich die Frage: Hatten Sie schon einen Anstand? — Beklagte schweigt. — Richter (deutsch): Ob Sie schon eine Strafe haben? — Beklagte: Ja. — Richter: Welche? — Beklagte: Ich bin verheiratet. (Alfseitige Heiterkeit.) — Richter: Ist denn das eine Strafe? — Beklagte (slovenisch) Ja. — Die beiden Frauen verhielten sich schließlich und die „Frau mit der Strafe“ wurde freigesprochen.

Er hatte die Papiere vor Hohenbrud auf den Tisch niedergelegt, und nach kurzem Kampfe, der sich trotz aller Selbstherrlichkeit deutlich genug in seinen Mienen ausdrückte, hatte der Premierlieutenant eines von ihnen aufgenommen, um seinen Inhalt zu prüfen. Er sagte sein Wort, während er las, und auch in seinem Gesicht war jetzt keine Veränderung mehr wahrzunehmen, aber das Blut flüsterte in seiner bebenden Hand, und er wandte es hastig nach allen Seiten um, wie wenn er nach irgend einem äußeren Anzeichen suchte, das ihn berechtigt hätte, auf seine Unschuld zu schließen.

I Aufgepaßt. Michaels & Homann haben Karten, Beschreibungen und Preise von den Farmhäusern in Karnes Co., welche Herr Otto Buchel in der Neu Braunfelsener Zeitung seit einigen Wochen beschreibt, und können Leute, welche gutes Land zu billigen Preisen und unter äußerst liberalen Bedingungen zu kaufen wünschen, selbige bei A. Homann sehen und dann mit Michaels & Homann, oder Otto Buchel den Kauf abschließen. 30

Auch Paul Dobriner ließ jetzt die Dokumente für sich selber reden und begnügte sich mit der Wirkung, welche ihre Verkürze hervorbringen mußte. Als er die Eibenschütz'schen Prozesse in einem Theil ihres Inhalts herabte, hatte er seine Auswahl mit meisterlichem Geschick getroffen, und die Schriftstücke, welche er der Reihe nach dem Freiherrn vorlegte, bedrückten in der That seiner weiteren Erklärung.

Die Sünden der Väter.

Roman von Reinhold Detmann.
 (Fortsetzung)
 Hohenbrud trat einen Schritt zurück, und seine Augenbrauen zogen sich finster zusammen. Aber er unterdrückte den heftigen Ausruf eines beleidigten Zornes, der sich ihm unverkennbar hatte auf die Lippen drängen wollen, und sagte: „Sie haben mir vollständige Beweise für Ihre Behauptung versprochen — wo sind sie?“
 „Hier!“ erwiderte Dobriner ruhig, indem er in die Tasche griff und ein kleines Bündchen von Schriftstücken zum Vorschein brachte. „Ich weiß nicht, ob Sie in Haupe des Herrn Eibenschütz etwas davon gehört haben, daß ich als Hamburgischer Rechtsanwalt die zweifelhafte Ehre hatte, den Sachwalter die-

„Diese Dokumente beziehen sich auf Vorkommnisse, welche zum Theil schon im Jahre zurückliegen,“ sagte Hohenbrud. „Haben Sie irgend einen bestimmten Anhalt für die Vermuthung, daß Eibenschütz auch jetzt noch derartige Geschäfte betreibt?“
 „Nicht nur einen Anhalt, Herr Kamerad, sondern unumstößliche Gewissheit. Auch die Summen, mit welchen Sie die Jugendthöheiten Ihres Bruders bezahlten, sind aus seiner Tasche geflossen.“
 „Woher wissen Sie das, und woher haben Sie überhaupt diese genaue Kenntniss meiner Verhältnisse?“
 „Aus dem Munde des Herrn Eibenschütz selbst. Und er muß wohl gut unterrichtet sein, da er als ein vornehmer Mann seine Kapitalien nicht leicht in einem unsicheren Geschäft auf's Spiel setzt.“
 „Können Sie mit Ihrem Ehrenwort verbürgen, daß er es war, der das Geld hergegeben hat, und daß auch die wucherischen Bedingungen, welche mir Skizzen vorgezeichnet, von ihm diktiert worden sind?“
 „Mein Wort dafür zum Flande, Herr Kamerad! Aber Sie haben vielleicht weniger als all' seine bisherigen Opfer Veranlassung, ihn selbst zu verdammern; denn ich weiß, daß Eibenschütz es in seiner Art recht gut mit Ihnen vorhatte und daß er sogar entschlossen war, Ihr Glück zu machen.“
 „Was heißt das? Ich muß Sie dringend bitten, jetzt, wo es sich um die Ehre eines Mannes handelt und vielleicht um mehr als das, sich aller Zweifelhaftheiten und unverständlichen Anspielungen zu enthalten.“
 „Ist Ihnen meine Andeutung wirklich so unverständlich? Hat Ihnen Herr Eibenschütz nicht zahlreiche Beweise seines Wohlwollens und seiner freundschaftlichen Gesinnung gegeben? Und haben Sie niemals den Eindruck gewonnen, daß er nicht geneigt sei, Ihrer näheren Verbindung mit seiner Familie irgend welche Hindernisse in den Weg zu legen? Ist man Ihnen nicht von allen Seiten behilflich gewesen, sich mit dem Gedanken an eine solche Familienverbindung vertraut zu machen?“
 „Genug!“ schnitt ihm Hohenbrud mit erhobener Stimme die Weiterrede ab. „Ich werde nicht dulden, daß Sie durch derartige Vermuthungen die Ehre einer Dame antasten, welche außer jeder Beziehung zu den von Ihnen behaupteten Thatfachen steht. Ich bin ja geneigt, Ihren Mittheilungen über Eibenschütz Glauben zu schenken und werde meine Handlungen darnach einzurichten wissen. Es könnte mir in den Grunde dabei ganz gleichgültig sein, von welchen Beweggründen Sie zu Ihren Enthüllungen veranlaßt worden sind, da die größere oder geringere Ehrenhaftigkeit derselben vermag an meinen Entschlüssen selbstverständlich nichts zu ändern. Aber der Umstand, daß Sie sich so nachdrücklich auf Ihre Offiziersqualität berufen, nöthigt mich zu der Frage, wie Sie es trotz der genannten Kenntniss der Verhältnisse als mit Ihrer Ehre vereinbar erachten konnten, die Geschäftsverhältnisse dieses Mannes anzunehmen?“
 „Die Frage ist durchaus berechtigt und ich habe sie wohl voraussehen müssen. Aber Sie müssen bedenken, Herr Kamerad, daß ich nicht, wie Sie, in jeder Minute des Tages und der Nacht, sondern gewissermaßen nur in meinen Aufsestunden Offizier bin, und daß gewisse unerbilligte Anforderungen des Daseins mir nicht immer gestatten, mich ausschließlich durch die strengen Anschauungen und Ehrbegriffe eines Standes bestimmen zu lassen, dem ich mich allerdings mit Stolz zuzähle, der mir aber nicht zugleich meinen Lebensunterhalt gewährt.“
 „Das sind Unterredungen, Herr Dobriner, für die ich kein Verhältniß habe,“ sagte Hohenbrud mit kaum verhehlter Geringschätzung. „Aber ich verzichte auf weitere Erklärungen, nachdem Sie mir zugeben, daß Sie sich nur in Ihren Aufsestunden an solchartige Ehrbegriffe gebunden erachten. Sie verlangen also, daß ich über die Herkunft meiner heute erlangten Kenntniss Stillschweigen bewahre?“
 „Nicht nur über ihre Herkunft, sondern auch über ihre Kenntniss selbst. Und es ist nicht so sehr die Sorge für mein eigenes Interesse, als die Rücksicht auf andere unschuldige Personen, welche mich zu dieser Bitte veranlaßt. Herr Eibenschütz hat Kinder.“
 Der Premierlieutenant war heftig aufgefahren, und Dobriner verbeistete sich rasch: „Er hat einen Sohn, der voller Anspruch darauf erheben darf, für einen Ehrenmann zu gelten und der selbstverständlich nicht ohne, aus einer wie schmutzigen Quelle die Reichthümer seines von ihm aufrichtig verehrten Vaters geflossen sind. Jede Aufklärung nach dieser Richtung hin würde den Doktor namenlos unglücklich machen und ihm vielleicht ein ganzes künftiges Leben zerstören, ohne daß doch der Allgemeinheit irgend ein Nutzen daraus erwüchse. Könnten Sie es über sich gewinnen, einem Manne, der Sie bisher Ihren Freund genannt haben, ohne zwingende Noth so schweres Herzgeißel zuzufügen?“
 „Vassen Sie, wenn ich bitten darf, meine Freundschaft aus dem Spiel. Ich habe keine Veranlassung, mich über Fragen des Partikulärs gerade mit Ihnen auseinanderzusetzen. Und ich gebe Ihnen das Versprechen, welches Sie von mir fordern, zu schweigen, nur insoweit, als ich es mit meiner Ehre vereinbar halten werde. Vorläufig allerdings sehe ich nichts, das mich zwingen müßte, von Ihren Mittheilungen Herrn Doktor Heinz Eibenschütz oder sonst irgend Jemand gegenüber Gebrauch zu machen.“
 „Und um des Doktors willen hoffe ich, daß solche Nothwendigkeiten aus für alle Zukunft ausgeschloffen werden werde. Wenn es auch heißt, daß die Sünden der Väter an ihren Kindern heimgefaßt werden sollen, so wäre die Heimführung in diesem Fall doch vielleicht härter, als es durch die Schwere des väterlichen Vergehens gerechtfertigt werden könnte, und am Ende ist es für einen ehrenhaften Menschen ja niemals eine angenehme Aufgabe, jenes Strafgericht zu üben, welches man am besten der unbestechlichen Gerechtigkeit einer höheren Gewalt überläßt.“
 Hohenbrud verkniffte es, eine Antwort zu geben, aber er verrieth in Haltung und Blick deutlich genug, daß er die Unterhaltung als beendet betrachtete.

Mit einem Absichtsblick...
 „Nun?“ meinte Eibenschütz nach dem Aufsteigen des Hohenbrud. „Warum bist Du mit einem Manne, der heute Morgen zwischen Dir und Hohenbrud einen Streit gegeben?“
 „Mit einer trotigen Bewegung von Vona den Kopf in den Nacken. Was eine Frage! Wir haben uns von gleichgültigen Dingen unterhalten.“
 „Aber wenn Du so hungrig bist, Papa, warum gehst Du nicht jetzt zu Tisch?“
 „Sie eilte an die Seite ihrer Mutter, und Eibenschütz ergriff den Arm des Doktors, um ihm zuzusichern: „Daß ich irgend etwas nicht in Ordnung, verlaß Dich darauf, mein Junge.“ Sie wird ihm doch nicht am Ende gar einen Stoß gegeben haben?“
 „Er bemühte sich während des Essens bei welchem er heute fast ausschließlich die Kosten der Unterhaltung tragen mußte, durch allerlei Redereien und mehr oder weniger verfehlte Anspielungen Gewissheit über seine beunruhigende Vermuthung zu erlangen, aber wie geschickt er auch seine Sätze anfangen mochte, er kam damit doch nicht zu dem gewünschten Ziel und erreichte schließlich nichts Anderes, als daß Vona in merkwürdig geritztem Tone fragte, ob es denn wirklich gar keinen interessanteren Unterhaltungsstoff gäbe, als die Angelegenheit des Herrn v. Hohenbrud. Daß in ihrer Stimme dabei doch wohl noch etwas Anderes zitterte, als allein der mäßigen Unwillen über die unartigen väterlichen Redereien, und daß auf dem Grunde ihrer Augen ein verdächtig feuchter Schimmer war, wie von aufsteigenden Thränen, bemerkte keiner der beiden männlichen Tischgenossen, und wenn Frau Henriette Eibenschütz etwas davon wahrgenommen hatte, so sah sie sich doch jedenfalls nicht veranlaßt, ein Wort darüber zu äußern.“
 „Das Gespräch kam in's Stocken, und Doktor Heinz machte ein unangenehmes Gesicht, es durch die Heranziehung eines anderen Themas zu beleben.“
 „Holt Du schon von dem Projekt gelesenen, Vater, das seit einigen Tagen in den Zeitungen besprochen wird?“ fragte er. „Ich hatte es für ein außerordentlich zeitgemäßes und glückliches, und ich hoffe, daß alle wohlhabenden Leute ihm ihre wärmste Theilnahme zuwenden werden. Denn es handelt sich um die Gründung einer Aktiengesellschaft zur Beschaffung guter und billiger Wohnungen für die Arbeiterbevölkerung Berlins. Auf irgend einem besonders geeigneten Terrain, natürlich nicht in zu großer Entfernung und in gesunder Lage, will man gleichzeitig eine bedeutende Anzahl hübscher kleiner Häuser mit Gärten und sonstigem Zubehör erbauen, um auch den ärmeren Theilen des Volkes einen traulichen Heim zu verschaffen und um sie in den Stand zu setzen, im Laufe der Jahre mit geringen Opfern zum Besitz eigener Schulen zu gelangen. Noch in dieser Woche soll, wie es heißt, eine große Versammlung zur öffentlichen Besprechung des Planes abgehalten werden, und ich bin natürlich sehr entschlossen, diese Versammlung zu besuchen.“
 Eibenschütz legte Messer und Gabel nieder und erwiderte in einem fast unheimlichen Tone: „Wenn die Studien für Dein großes Werk Dich so sehr in Anspruch nehmen, warum willst Du Deine Zeit mit unnützen Dingen, wie es der Besuch einer solchen Versammlung wäre, vergeuden?“ Ist das Projekt lebensfähig, so wird man es auch ohne Deine Hilfe zur Durchführung bringen, und im anderen Falle möchte ich meinen Namen nicht gerne öffentlich mit einem mißlungenen Unternehmen in Verbindung gebracht sehen.“
 Doktor Heinz blickte verwundert auf, denn er war nicht daran geneigt, daß sein Vater in dieser Weise zu ihm sprach, und er vermochte vollends nicht zu begreifen, wie er mit seiner harmlosen Bemerkung die Unzufriedenheit desselben erregt haben sollte.
 „Ich habe ja noch gar nicht die Absicht geäußert, öffentlich für die Sache einzutreten,“ sagte er befremdet, aber selbst, wenn ich durch die Umstände dazu veranlaßt werden sollte, vermöchte ich wahrlich nicht einzusehen, wie die Wirkung an einem gemeinnützigen Werke meinem Namen oder dem Meinigen Unrecht bringen könnte. Ich hoffe sogar, lieber Vater, daß auch Du Dich an dem trefflichen Unternehmen thatkräftig beteiligen wirst.“
 Eibenschütz brumnte etwas Unverständliches vor sich hin, das ganz und gar nicht wie eine warme Zustimmung klang, und es war vielleicht allen Familienmitgliedern im Grunde des Herzens recht willkommen, als man sich bald nachher von der Tafel erheben konnte. Vater und Sohn traten in den Wintergarten ein, um dort ihre Cigarren zu rauchen, und der Erstere nahm wieder seine Zeitung mit dem Rudersattel in die Hand. Aber er hatte allem Anschein nach nur noch ein geringes Interesse für die lange Zahlenreihe, und nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Damen ihnen nicht gefolgt waren, sagte er zu Heinz mit gedämpfter Stimme: „Und ich wiederhole Dir noch einmal, es ist da irgend etwas nicht in Ordnung. Die Sache will mir ganz und gar nicht gefallen.“
 Ahnunglos erhob der Doktor den hüßigen Kopf. „Was soll nicht in Ordnung sein, lieber Vater? Das Projekt mit den Arbeiterhäusern, von dem ich sprach?“
 „Ach, was kümmert mich jetzt dieses aborne Projekt! Ich meine die Geschäfte mit Hohenbrud. Er pflegt sonst, wenn er einmal dienlich verhalten war, in unserer Einladung Folge zu leisten, in einem ganz anderen Tone zu schreiben.“
 „Wahrheitsgemäß wird er es sehr eilig gehabt haben oder er war auch vielleicht gerade in schlechter Stimmung. Wir

8. Kapitel.
 In dem Salon des Herrn August Eibenschütz, der mit solcharen Möbeln im Geschmack des Rokoko ausgestattet war, glühte aus den farbigen Kristallen des Kronleuchters bereits seit geraumer Zeit das elektrische Licht. Im aufstehenden Speisezimmer stand die Tafel fertig gedeckt, und die beiden Hausmädchen warteten mit feingiger Ungeduld auf das Zeichen, daß angerichtet werden sollte.
 Auch der Herr des Hauses, der behäbig in einem der herrlichen Seffel saß, um in seiner Nachmittagszeitung mit raschem Blick die letzten Vorkenntnisse zu überfliegen, zog endlich seine Uhr und sagte: „Sollte es nicht Zeit sein, zu Tisch zu gehen? Mir scheint, daß wir uns heute über Gebühr verspäten.“
 Frau Eibenschütz, die an der entgegengelegten Seite des Salons in leiser Unterhaltung mit ihrem Sohn begriffen gewesen war, wollte sich hastig erheben, aber vom Kenner her ertlangte Vona's frische Stimme: „Herr v. Hohenbrud hat mir gesagt, daß er am Abend kommen werde, und wir sind ihm wohl die kleine Rücksicht schuldig, noch ein wenig auf ihn zu warten.“
 „Ah, das ist freilich etwas Anderes,“ meinte der Hausherr. „Aber da fällt mir ein, daß ich noch einen uneröffneten Brief in der Tasche habe, der mir vorhin übergeben wurde. Er wird doch nicht etwa eine Abiage des Freiherrn enthalten?“
 Während er nach dem Schreiben suchte, hatte Vona ihren Platz verlassen und war an seine Seite getreten. Auf ihrem Gesicht war die lebhafteste Spannung, und sie hatte kaum einen Blick auf das endlich gefundene Büllet geworfen, als ein heißes Roth ihre Wangen färbte. Hastig zog sie sich wieder hinter den Seffel ihres Vaters zurück, wie wenn sie vermeiden wollte, daß er in ihren Mienen läse.
 „Wahrhaftig, der Brief ist von Hohenbrud,“ sagte Herr Eibenschütz mit einem kleinen Anflug von Verdruß in der Stimme. „Er bebauert, nicht kommen zu können, aber er hält es nicht für erforderlich, uns die Ursache seiner Verhinderung zu melden. Ich muß gestehen, daß ich die Form dieses Schreibens etwas rüchsiglos finde.“
 „Darf ich es lesen?“ fragte Vona, und ihre Worte hatten einen merkwürdig ängstlichen Klang. „Ich kann nicht glauben, daß Herr v. Hohenbrud gerade heute rüchsiglos gegen uns verfahren sollte.“
 Sie hatte das Blatt überflogen, ohne dabei die Andern ihr Gesicht sehen zu lassen, und sie schenkte die mit physischen Augenwinkeln gestellte Frage ihres Vaters, was denn dies „gerade heute“ bedeuten sollte, nicht zu vernehmen. Aber eine Minute später warf sie den Brief auf den Tisch und machte sich eilend wohnholtschrancken zu schaffen, als wäre sie dort eine Unordnung be-

merkt, die auf der Seite befallig den müsse.
 „Nun?“ meinte Eibenschütz nach dem Aufsteigen des Hohenbrud. „Warum bist Du mit einem Manne, der heute Morgen zwischen Dir und Hohenbrud einen Streit gegeben?“
 „Mit einer trotigen Bewegung von Vona den Kopf in den Nacken. Was eine Frage! Wir haben uns von gleichgültigen Dingen unterhalten.“
 „Aber wenn Du so hungrig bist, Papa, warum gehst Du nicht jetzt zu Tisch?“
 „Sie eilte an die Seite ihrer Mutter, und Eibenschütz ergriff den Arm des Doktors, um ihm zuzusichern: „Daß ich irgend etwas nicht in Ordnung, verlaß Dich darauf, mein Junge.“ Sie wird ihm doch nicht am Ende gar einen Stoß gegeben haben?“
 „Er bemühte sich während des Essens bei welchem er heute fast ausschließlich die Kosten der Unterhaltung tragen mußte, durch allerlei Redereien und mehr oder weniger verfehlte Anspielungen Gewissheit über seine beunruhigende Vermuthung zu erlangen, aber wie geschickt er auch seine Sätze anfangen mochte, er kam damit doch nicht zu dem gewünschten Ziel und erreichte schließlich nichts Anderes, als daß Vona in merkwürdig geritztem Tone fragte, ob es denn wirklich gar keinen interessanteren Unterhaltungsstoff gäbe, als die Angelegenheit des Herrn v. Hohenbrud. Daß in ihrer Stimme dabei doch wohl noch etwas Anderes zitterte, als allein der mäßigen Unwillen über die unartigen väterlichen Redereien, und daß auf dem Grunde ihrer Augen ein verdächtig feuchter Schimmer war, wie von aufsteigenden Thränen, bemerkte keiner der beiden männlichen Tischgenossen, und wenn Frau Henriette Eibenschütz etwas davon wahrgenommen hatte, so sah sie sich doch jedenfalls nicht veranlaßt, ein Wort darüber zu äußern.“
 „Das Gespräch kam in's Stocken, und Doktor Heinz machte ein unangenehmes Gesicht, es durch die Heranziehung eines anderen Themas zu beleben.“
 „Holt Du schon von dem Projekt gelesenen, Vater, das seit einigen Tagen in den Zeitungen besprochen wird?“ fragte er. „Ich hatte es für ein außerordentlich zeitgemäßes und glückliches, und ich hoffe, daß alle wohlhabenden Leute ihm ihre wärmste Theilnahme zuwenden werden. Denn es handelt sich um die Gründung einer Aktiengesellschaft zur Beschaffung guter und billiger Wohnungen für die Arbeiterbevölkerung Berlins. Auf irgend einem besonders geeigneten Terrain, natürlich nicht in zu großer Entfernung und in gesunder Lage, will man gleichzeitig eine bedeutende Anzahl hübscher kleiner Häuser mit Gärten und sonstigem Zubehör erbauen, um auch den ärmeren Theilen des Volkes einen traulichen Heim zu verschaffen und um sie in den Stand zu setzen, im Laufe der Jahre mit geringen Opfern zum Besitz eigener Schulen zu gelangen. Noch in dieser Woche soll, wie es heißt, eine große Versammlung zur öffentlichen Besprechung des Planes abgehalten werden, und ich bin natürlich sehr entschlossen, diese Versammlung zu besuchen.“
 Eibenschütz legte Messer und Gabel nieder und erwiderte in einem fast unheimlichen Tone: „Wenn die Studien für Dein großes Werk Dich so sehr in Anspruch nehmen, warum willst Du Deine Zeit mit unnützen Dingen, wie es der Besuch einer solchen Versammlung wäre, vergeuden?“ Ist das Projekt lebensfähig, so wird man es auch ohne Deine Hilfe zur Durchführung bringen, und im anderen Falle möchte ich meinen Namen nicht gerne öffentlich mit einem mißlungenen Unternehmen in Verbindung gebracht sehen.“
 Doktor Heinz blickte verwundert auf, denn er war nicht daran geneigt, daß sein Vater in dieser Weise zu ihm sprach, und er vermochte vollends nicht zu begreifen, wie er mit seiner harmlosen Bemerkung die Unzufriedenheit desselben erregt haben sollte.
 „Ich habe ja noch gar nicht die Absicht geäußert, öffentlich für die Sache einzutreten,“ sagte er befremdet, aber selbst, wenn ich durch die Umstände dazu veranlaßt werden sollte, vermöchte ich wahrlich nicht einzusehen, wie die Wirkung an einem gemeinnützigen Werke meinem Namen oder dem Meinigen Unrecht bringen könnte. Ich hoffe sogar, lieber Vater, daß auch Du Dich an dem trefflichen Unternehmen thatkräftig beteiligen wirst.“
 Eibenschütz brumnte etwas Unverständliches vor sich hin, das ganz und gar nicht wie eine warme Zustimmung klang, und es war vielleicht allen Familienmitgliedern im Grunde des Herzens recht willkommen, als man sich bald nachher von der Tafel erheben konnte. Vater und Sohn traten in den Wintergarten ein, um dort ihre Cigarren zu rauchen, und der Erstere nahm wieder seine Zeitung mit dem Rudersattel in die Hand. Aber er hatte allem Anschein nach nur noch ein geringes Interesse für die lange Zahlenreihe, und nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Damen ihnen nicht gefolgt waren, sagte er zu Heinz mit gedämpfter Stimme: „Und ich wiederhole Dir noch einmal, es ist da irgend etwas nicht in Ordnung. Die Sache will mir ganz und gar nicht gefallen.“
 Ahnunglos erhob der Doktor den hüßigen Kopf. „Was soll nicht in Ordnung sein, lieber Vater? Das Projekt mit den Arbeiterhäusern, von dem ich sprach?“
 „Ach, was kümmert mich jetzt dieses aborne Projekt! Ich meine die Geschäfte mit Hohenbrud. Er pflegt sonst, wenn er einmal dienlich verhalten war, in unserer Einladung Folge zu leisten, in einem ganz anderen Tone zu schreiben.“
 „Wahrheitsgemäß wird er es sehr eilig gehabt haben oder er war auch vielleicht gerade in schlechter Stimmung. Wir

werden ja morgen von ihm erfahren, was ich abgehalten hat, zu kommen, und mir habe bis dahin gar keinen Grund, aus etwas Argem bei seiner Abreise zu denken. Die Freundschaft, welche mich mit ihm verbindet, ist so wertvoll und herzlich, daß er mir's nicht verschweigen wird, wenn irgend etwas ihn gegen uns verstimmt haben sollte."

Die gelassene Zuvorrichtung seines Sohnes schien Eibenschütz keineswegs vollständig zu beruhigen. Er schüttelte den Kopf, und als Heinz sich später entschloß, noch einmal auf den Gegenstand zurückzukommen, indem er bemerkte: "Kann Vona ihm einen Korb gegeben haben—es wäre eine unverantwortliche Dummheit von dem Mädchen, aber ich werde doch immerhin eine ausreichende Erklärung für Hohenbrucks Benehmen in der aber die Absicht haben sollte, ohne alle Ursache zurückzugehen—der Zweifel, es wäre eine Beleidigung, ist ihm nicht ungestraft hingehen dürfte."

Selbst Vona würde sich ohne Zweifel um ein Bedeutendes verschlechtert haben, wenn er hätte sehen und hören können, was zu derselben Zeit in Vonas Zimmerchen geschah. Das junge Mädchen hatte sich gleich nach dem Aufbruch der Türe und sich dann schweigend auf das Sopha niedergelassen. Für sie bedurfte es keiner weiteren Erklärungen und keines Abwärtens mehr. Mit dem Scharfsinn der Liebe hatte sie zwischen den Zeilen jenes Briefes, offenbar gefühlvoll in den gezeichneten Worten gehaltenen Bittens, eine ganz andere Abfrage gelesen als die, von welcher da schwarz auf weiß von der Höhe ihrer jähzählenden Mäßigkeit war ein so unerwarteter und überraschender gewesen, daß es sie fast unheimliche Anstrengung gekostet hatte, unter den beobachtenden Blicken der Angehörigen ihre Haltung so lange zu bewahren.

Je weniger sie die Ursache dieser unheimlichen Veränderung begriff, je mehr sie verzweifelte Bemühungen, in irgend einem Winkel ihres Gemüthes die Erinnerung aufzufinden zu einem Wort, eine Miene, einen Blick, durch welche sie den geliebten Mann bestrafen hätte, desto heißer tauchten die Thränen des bitteren Schmerzes über ihre Wangen, und desto tröstlicher erschien ihrem jungen Herzen das Bild derer, welche sie sich selbst wenige Stunden zuvor mit dem schmerzlichen, leuchtendsten Narben ausgemalt hatte.

Wiederholt schon war leise an die Tür ihres Zimmers geklopft worden, und Vona es vernahm. Nun, da sie sich gerade aufrichtete, hörte sie draußen ein wohlklingendes, sanftes Stimmchen: "Ich bin es, mein Kind—Deine Mutter! Willst Du mich nicht für ein Augenblick bei Dir eintrieten lassen?"

"Gewiß, Mutter, gewiß," erwiderte Vona rasch, und in flüchtiger Hast verließ sie, mit dem angelegentlichsten Tuscheln die Thürschwelle von ihrem Zimmer zu öffnen.

Aber wie tapfer sie sich auch bemühte, ein heftiges Zittern zu erzwingen, das sie der Mutter, das mit bekümmertem Blick auf ihren bleichen Wangen lag, vermochte sie damit doch nicht zu verbergen, und als Frau Eibenschütz den Hand ergriff, um sie niederzuziehen, ließ Vona an ihrer Seite in die Höhe und barg, von Neuem laut aufschreiend, den Kopf in ihrem Schooß.

"Mein armes, geliebtes Kind!" sagte die alte Frau leise. "War es schon weit gekommen? Und Du hattest kein Wort, keine Andeutung für Deine Mutter? Habe ich denn Dein Vergehen so ganz verloren?"

"Nein, nein, liebste, thenerste Mutter! Aber wie hätte ich Dir anvertrauen können, was ich selbst noch nicht weiß, was ich kaum dunkel ahnte, ohne die Rücksicht ablegen zu können, die mein Empfinden. An diesem Morgen ist es mir ja klar geworden, und nun ist Alles vorbei."

"Hat Herr v. Hohenbruck Dir an diesem Morgen einen Antrag gemacht, der Dir von seiner Liebe bezeugt?"

"Ich weiß es nicht, Mutter! Es ist wohl eine thörichte Einbildung gewesen, als ich wachte, er sprach zu mir und von mir, während er bei den Worten vielleicht nur an eine andere dachte. Ich weiß nichts mehr, daß ich unglücklich bin—ah, so unglücklich!"

Eine kleine Weile ließ Frau Eibenschütz den Thränen Vonas freien Lauf, erst, als sich die Leidenschaft ihres Schmerzes ein wenig zu fänstigen schien, sagte sie: "Vielleicht auch hast Du mir heutigen Briefe eine falsche Deutung gegeben, Vona, vielleicht hielt ich mich nur ein Zufall ab, zu kommen, er wird sich morgen wieder einfinden, wie er es seit Wochen täglich gethan hat."

Vona machte eine heftig verneinende Bewegung.

"Er wird nicht kommen, Mutter—ich weiß es ganz gewiß. Das ist nun für mich vorbei. Ich habe ihm versprochen, wie es in meinem Herzen war, und dieser Absagebrief war seine Antwort."

Da hast, wie es scheint, sehr unvorsichtig gehandelt, aber ich will Dir keinen Vorwurf machen, denn ich sehe ja, Du leidest. Aber Du wirst diesen Schmerz überwinden, wie grausam er auch in der Stunde erscheint, und wirst demnächst vielleicht das Schicksal kennen, das Dich damit vor einer neuen Enttäuschung bewahrt."

Vona hob das Thänen überströmte Gesicht empor und sagte mit einem schmerzlichen Kopfschütteln: "Kann es denn eine schmerzlichere Enttäuschung geben, Mutter? Was hätte mir noch Härteres widerfahren können, als dies?"

"Du kennst das Leben und seine Abgründe nicht, und weil Dein Weg mit Rosen besetzt war von der ersten Stunde Deines Daseins an, so ahntest Du nicht, wie nahe er vielleicht an diesen Abgründen dahinführte. Mögest Du es auch künftig nie erfahren, mein geliebtes Kind."

Das junge Mädchen richtete sich langsam auf und trachtete die Augen. "Du meinst es gewiß sehr gut mit mir, Mutter, wenn Du mir solche Dinge sagst; aber es ist ein verlorenes Bemühen, mich damit trösten zu wollen. Und ich bedarf des Trostes auch gar nicht, ich will seiner nicht bedürfen! Darum, weil mich der Schmerz für einen Augenblick überwältigte, sollst Du nicht glauben, daß ich nun Tag für Tag in Thränen versinken und mich in meinem Kummer verzehren werde. Nein, eine solche Genuthung werde ich dem stolzen Herrn wahrhaftig nicht vergönnen, er soll sich der Demüthigung nicht freuen, die er mir zugefügt hat! Und eine Demüthigung ist es, ein Schimpf und eine abentheuerliche Beleidigung sondergleichen! Ich will Dich nicht belügen, Mutter, so wenig als ich mich selbst noch weiter belügen will, um ihn zu schonen. Ja, er hat mir an diesem Morgen einen Antrag gemacht, nicht mit klaren, unabweisbaren Worten, mit Worten, die man vor Gericht stellen könnte, aber doch verständlich genug, um mir jeden Zweifel an seiner Absicht zu nehmen. Hätte nicht ein Zufall ihn verhindert, zu Ende zu sprechen, so wäre das entscheidende Wort gefallen, das schon auf seinen Lippen lag. Und so wenig er sich dann noch mit einem kurzen, es gefälscht nicht mehr hätte zurückziehen können, so wenig hätte er es jetzt thun dürfen, nachdem er mir mit schmeichelnder Begeisterung mein Geheimniß entlockt hat. Worin soll ich denn die Erklärung für sein Benehmen suchen? Es ist nicht meine bürgerliche Herkunft, die uns trennt, denn er selber hat mir mit hohen Worten erklärt, daß er seine künftige Gattin nicht nach ihrem Abelswappen und nach der Zahl ihrer Ahnen fragen würde. Es gibt nichts, nichts, das seine Sinnänderung rechtfertigen könnte und—"

Ihre Wangen hatten sich geröthet und ihre Augen blühten, aber sie brach besträubt mitten in der Rede ab, als die Mutter plötzlich ihre beiden Hände ergriff und mit unglücklich hummervollem Blick zu ihr emporblitzte.

"Berührte ich nicht, mein Kind! Gib ihn verloren und suche ihn zu vergessen, aber lege nicht ihn zur Last, was vielleicht viel mehr die Erfüllung eines traurigen Verhängnisses als sein Verschulden ist. Und laß weder Deinen Vater noch Deinen Bruder etwas von dem erfahren, was heute zwischen Euch gesprochen ist. Glaube mir, Vona, es wäre nicht gut, wenn einer von ihnen Rechenschaft forderte von ihm über die Beweggründe seines Thuns."

"Mutter, was bedeutet das? Wie soll ich diese Warnung verstehen? Es gibt also etwas, das Hohenbruck berechtigt hätte, so zu handeln—etwas, woran ich keinen Antheil habe und wovon ich nichts weiß?"

"Frage mich nicht, mein Kind! Wenn es solche Dinge gibt, so darfst Du doch niemals Kenntniß von ihnen erhalten—niemals, und am wenigsten durch mich."

"Aber ich habe ein Recht darauf, sie zu erfahren. Du kennst die unheilvolle Macht, die mein Lebensglück zerstört, und Du wollest es über Dich gewinnen, mich, Dein Kind, über das Schreckliche im Ungewissen zu lassen?"

"Ich darf nicht sprechen, Vona, ich habe wohl schon ein schweres Unrecht begangen, indem ich Dir Andeutungen machte, welche niemals hätten über meine Lippen kommen sollen. Aber ich wollte ja nur Schlimmeres damit verhüten, und Deine leichtblütige Jugend wird Dich bald vergessen lehren, was Dir heute so fürchterlich und bedrohlich erscheint. Eine weitere Erklärung darfst Du von mir nicht fordern, wenn Du nicht willst, daß ich noch elender werde, als ich es jetzt schon bin, wenn Du mir die Last meines Daseins nicht vollends unerträglich machen willst."

Ihre Stimme brach, und wie unterdrücktes Schluchzen erschütterte es ihrer Körper. Heftig erschrocken schlang Vona die Arme um ihre Schulter, und die heiß aufsteigende Sorge um die geliebte Mutter drängte die Erinnerung an das eigene Leid tief auf den Grund ihres Herzens zurück. Mit innigen, zärtlichen Worten suchte sie die erregte Frau zu beruhigen, sie küßte ihr die Thränen von den Wangen und wurde nicht müde, ihr zu versichern, daß sie nie wieder eine Frage thun würde, die ihr einen schweren Kummer bereiten müßte. Da sie wußte, wie leicht ihre Mutter in Augenblicken großer, seelischer Bewegung von einem Anfall ihres alten Herzeleidens bedroht wurde, ließ sie es sich nicht nehmen, dieselbe auf ihr Zimmer zu geleiten, und dort lag sie so lange auf dem Rande ihrer Lagerstätte, bis die arme Frau endlich mit einem wehmüthigen Zuckeln auf den blauen Lippen eingeschlummert war.

Vielleicht hatte sie zuletzt wirklich daran geglaubt, daß Vona die geheimnißvollen Hinweise auf ein im Verborgenen lauerndes Verhängniß gar nicht mehr so sehr ernst nehme, denn das junge Mädchen hatte in seiner tiefen Kindesliebe während der letzten Viertelstunde sogar die Kraft gefunden, schmerzbar unterfangen und heiter zu scherzen. Aber hinter der Maske dieser scherzhaften Fröhlichkeit hatte sich ein schmerzliches zuckendes Herz verborgen, und auf Vonas sonstigen Lebensweg hatten jene

schmerzhaften Andeutungen einen Schatten geworfen, der, wie sie nur zu deutlich fühlte, fortan alle Zeit dunkel und drohend wie die Vorahnung einer schrecklichen Gefahr vor ihren Augen stehen würde.

9. Kapitel.

Bernd v. Hohenbruck kam auch am nächsten Morgen nicht zu dem gewohnten Spazierritte, und da Vona über Kopfschmerzen klagte, mußte Heinz denselben diesmal ganz allein unternehmen. Er fand bei der Rückkehr seinen Vater in überlicher Laune und in heller Entrüstung über das Benehmen des Vicenants.

"Jetzt glaube ich nicht mehr daran, daß Vona ihm einen Korb gegeben hat," sagte Eibenschütz in einer Erregung, die bei seinem sonst so gleichmüthig sanften Wesen zu den größten Seltenheiten gehörte. "Sie würde sein Fernbleiben sonst ja für etwas Selbstverständliches halten müssen und würde es sich nicht so sehr zu Herzen nehmen. Da sie jetzt etwas Anderes dahinter, das ist außer allem Zweifel."

"So frage doch Vona einfach, was sich gestern Morgen zwischen ihr und dem Premierlieutenant zugefallen hat," meinte Heinz, der die Sache noch immer nicht allzu ernst nahm. "Vielleicht hat sie ihn durch irgend ein unüberlegtes Wort gekränkt, und es bedarf nur einer Aufklärung, um Alles wieder in's rechte Geleise zu bringen."

"Daran dachte ich auch, und ich habe sie vorhin, als sie mir mit dem klaffen Gesicht und den verweinten Augen entgegenkam, ernsthaft genug in's Gehör genommen. Aber es ist nichts aus ihr herauszubringen. Sie bleibt dabei, daß nichts besonderes vorgefallen sei, und sucht sich den Anschein zu geben, als ob ihr an dem Kommen oder Wegbleiben des Premierlieutenants nichts läge. Natürlich kann sie mich damit nicht täuschen, und es verlangt mich jetzt nur noch dringender darnach, die Beweggründe für Hohenbrucks beleidigendes Benehmen zu erfahren."

"Liegt Dir wirklich so viel daran, Vater, so werde ich zu ihm gehen und ihn gerade heraus darum befragen. Ich bin überzeugt, daß das erste offene Wort genügen wird, alle Mißverständnisse aus der Welt zu schaffen."

Er kam nicht fogleich dazu, seinen Voratz auszuführen, denn er hatte an diesem Vormittag ein Kolleg zu lesen, und als er nach Beendigung desselben in der Wohnung des Premierlieutenants vorsprach, erfuhr er, daß Hohenbruck dienstlich in Anspruch genommen sei. So konnte er denn erst am Abend seinen Besuch wiederholen und diesmal fand er den Freund daheim.

In der alten herzlichen Weise schüttelte er ihm die Hand, und da er daran gewöhnt war, einen Ausdruck tiefer Erntes auf dem Antlitz des Freundes zu sehen, so befremdete es ihn nicht, daß Hohenbruck kein munteres Wort der Begrüßung für ihn hatte und daß nichts von Freude über den Besuch in seinen Mienen zu lesen war. Mit der Ungenirtheit eines guten alten Bekannten machte er sich's nach Möglichkeit bequem und ging dann sofort auf den eigentlichen Zweck seines Erscheinens ein.

"Hast eine Weile Deine Bücher sein, mein lieber Bernd," sagte er, "und folge mir, so wie Du gehst und stehst, in mein väterliches Haus, wo ein sündbares Gericht über Dich gehalten werden soll. Denn daß ich Dir's nur gleich gefehle: es herrscht große Unzufriedenheit über Dich in meiner Familie."

"Unzufriedenheit?" fragte Hohenbruck ruhig zurück. "Und weshalb?"

"Kannst Du darüber im Zweifel sein? Haben wir nicht gestern Abend und heute früh vergeblich auf Dich gewartet?"

"Ich war verhindert, zu kommen und habe mich deshalb gestern brieflich bei Deinem Vater entschuldigt. Sollte mein Bilet nicht in seine Hände gelangt sein?"

"Es ist angekommen, gewiß! Und nicht eines Verstoßes gegen die Höflichkeit klagt man Dich an, sondern einer Verhöhnung gegen die Freundschaft. Wenn Dir daran gelegen ist, Dich von diesem schlimmen Verdacht zu reinigen, so begleite mich wenigstens heute Abend."

"Es thut mir leid, daß ich Deiner freundschaftlichen Aufforderung nicht Folge leisten kann, Heinz; ich habe meine Studien in der letzten Zeit über Gebühr vernachlässigt und während der nächsten Wochen sehr viel nachzuholen."

Der Privatdozent wurde ernst. "Das heißt: Du lehntest meine Einladung nicht nur für heute, sondern auch für die Folge ab, Du suchst nach einem Vorwand, Dich dem Verlehr mit uns vollständig zu entziehen?"

"Warum mußt Du meine Erklärung durchaus für einen Vorwand halten? Du weißt, daß ein Offizier fleißig sein muß, wenn er Karriere machen will."

"Also Du stellst die Absicht, mit uns zu brechen, gar nicht in Abrede? Und Du mußtst mir im Ernste zu, an die Aufrichtigkeit eines solchen Beweggrundes zu glauben? Das ist sehr wenig freundschaftlich, mein lieber Bernd."

"Ich habe den Vorwurf nicht verdient, der in Deinen Worten liegt, gleichviel, ob ich Dir über meine Beweggründe soeben die volle Wahrheit sagte oder nicht."

"Soll ich das für eine Rechtfertigung nehmen? Ich muß gestehen, daß ich bis zu diesem Augenblick eine andere Auffassung von dem Wesen der Freundschaft hatte. Ich meine, daß Du mir unter allen Umständen volle Offenheit schuldig bist und es mir nicht verschweigen darfst, wenn Eines von uns Dich gekränkt haben sollte. Mag es wissentlich oder unwissentlich geschehen sein, ich

verspreche Dir, daß Du mich nicht durch die Abweisung dieser Freundschaft zu kränken wirst."

"Niemand aus Deiner Familie hat mich gekränkt, Heinz! Ich habe von allen Mitgliedern derselben die herzlichsten Freundschaft erfahren und wüßte nicht, wofür ich eine Genuthung begehren sollte."

"Dein Wort darauf, daß es sich so verhält?"

Hohenbruck zögerte einen Moment; dann aber sagte er ruhig: "Mein Wort darauf! Es ist nicht der geringste Groll gegen Einen von Euch in meinem Herzen."

"Was in aller Welt aber kann Dich dann noch bestimmen, mich mit einem Male die Freundschaft zu kündigen? Ich gefehle, daß ich dies Alles nur für einen schlechten Witz halten würde, wenn Du nicht ein so verteuert ernsthaftes Gesicht dazu machtest."

"Ich kündige Dir die Freundschaft nicht, Heinz, und Du wirst allzeit auf mich und meine Freundschaft zählen dürfen, auch wenn wir uns künftig vielleicht seltener und nicht mehr in Deines Vaters Hause sehen werden."

"Zum Hecker, Bernd! Das sind Räthsel, deren Lösung ich nicht finden würde, auch wenn ich mir eine Woche lang den Kopf darüber zerbrechen wollte. So sage mir doch endlich rund heraus, was Dir widerfahren ist, oder was Dir plötzlich so gewaltig an uns mißfällt?"

"Weshalb befehlst Du darauf? Gibt es nicht schließlich hundert Gründe für einen? Kannst Du Dir nicht zum Beispiel vorstellen, daß mich, den armen Mann, der mit dem rauhen Ernst des Lebens schwer genug zu ringen hat, der beständige Anblick Eures Reichtums bedrückt und verstimmt, daß mich nach einem Umanage verlangt, der meinen eigenen Verhältnissen besser entspricht?"

"Nein, ich glaube daran so wenig, als ich an irgend eine andere Ansicht glauben werde, mit welcher Du Dich als zureichend meinen unbehaglichen Fragen zu entziehen versuchst. Und wenn die Benutzung auf unsere Freundschaft nicht hinreicht, Dich zum Reden zu veranlassen, so wirst Du Dich vielleicht zu einer offenen Erklärung verstehen, wenn ich Dir sage, daß Dein unbegriffliches Benehmen etwas Tiefbedrückendes für mich und vielleicht noch mehr für ein anderes Mitglied meiner Familie hat."

Es war viel weniger Born als Bekümmerniß in seinen Worten, und in sichtlicher Bewegung legte Hohenbruck ihm plötzlich beide Hände auf die Schultern.

"Mein lieber Heinz, auch wenn Du mir jetzt erklärtest, daß Du mich morgen vor die Thür Deiner Pistole fordern müßtest, würde ich nicht reden dürfen. Sei versichert, daß ich weder Dich noch irgend jemand aus Deiner Familie beleidigen will. Eine andere Erklärung aber als diese vermag ich Dir nicht zu geben, so schmerzlich es mir ist, Dich unbefriedigt und vielleicht mit einem häßlichen Verdacht, der mir bitteres Unrecht thut, von mir gehen zu lassen. Es mag wohl später einmal die Stunde kommen, in welcher Du meine jetzige Handlungsweise vertheidigen wirst. Aber ich erkläre ausdrücklich, daß ich diese Stunde nicht herbeiziehe und ich will immer noch lieber von Dir verkannt und verurtheilt sein, als daß ich mich gerechtfertigt sehen möchte um diesen Preis."

Hast häufig hatte der Doktor sich losgemacht und nach seinem Hute gegriffen. "Da es Dir gefällt, Dich in Ausdrücken zu bewegen, denen ich keine Deutung zu geben weiß, wenn ich nicht annehmen will, daß sie mich geradezu verhöhnen sollen, und da ich über Deine bestimmte Absicht, mit uns zu brechen, nicht länger im Zweifel sein kann, so dürfte eine weitere Fortsetzung dieses Gespräches ebenso zwecklos sein, als sie mir mit meiner Manneswürde unvereinbar erscheint. Du wirst von diesem Augenblick an vor allen Belästigungen durch unsere Freundschaft vollständig geschützt sein."

Er ging zur Thür, aber auf halbem Wege blieb er noch einmal stehen, da Hohenbruck ihn voll warmer Herzlichkeit bei seinem Namen angerufen hatte.

"Sollen wir so von einander gehen, Heinz? Muß ich glauben, daß ein so bitteres Wort das Letzte ist, welches zwischen uns gewechselt wird?"

"Nicht ich bin es, Bernd, der den Ton dazu angebehen hat. Sage mir, was Dich von uns trennt—und was es auch immer sei, es wird mich nicht tiefer und schmerzlicher verletzen können, als dies unbegriffliche, geringschätzige Schweigen."

"Aber ich kann nicht, Heinz, ich kann nicht! Eine Macht, über die ich keine Gewalt habe, verschließt mir die Lippen."

"Nun wohl, so sind wir zu Ende! Du konntest auf mein Vertrauen einen hohen Wechsel ziehen, Bernd, aber was Du jetzt von demselben begehrst, geht über meine Kräfte. Vergessen wir denn, daß wir einmal Freunde zu sein glaubten—Gute Nacht!"

Er ging, und erst draußen in der kalten Winterluft fühlte er, wie heiß seine Wangen brannten. Der unerwartete Ausgang dieser Unterredung hatte ihn im innersten Herzen getroffen, und er lief auf's Gerathewohlf in den Straßen umher, weil er sich unfähig fühlte, in dem gegenwärtigen Gemüthszustande seinen Angehörigen unter die Augen zu treten.

Da hörte er sich plötzlich bei seinem Namen nennen, und als er sich umwandte, blickte er in Paul Dobriners hübsches, verbindlich lächelndes Gesicht.

"Ich freue mich von Herzen. Sie so zufällig wiederzusehen, Herr Doktor," sagte der ehemalige Rechtsanwalt, indem er ihm mit großer Wärme die Hand drückte. "Ich habe mich während der

letzten Tage in meinen Gedanken sehr viel mit Ihnen beschäftigt."

Nach dieser herzlichen Ausruf war es für Heinz unmöglich, sich mit einigen nichtsagenden Worten loszumachen, und wenn er auch anfänglich nur zerstreute und einflüßige Antworten gab, wurde er doch durch die Unterhaltung des Anderen, die an ihr letztes volkwirtschaftliches Gesprächsthema anknüpfte, bald so weit gefesselt, daß seine stürmische Erregung sich allgemach zu sänftigen begann. Die Dichtungart Dobriners, die anscheinend so ganz mit der feinen übereinstimmte, war ihm so sympathisch, daß er sich bald mit weniger Mühen des Zufalls freute, der ihm im ersten Moment so lästig gewesen war. Auch empfand seine weich angelegte Natur gerade in dieser Stunde, wo ein anderes bis dahin fast für unloslich gehaltenes Freundschaftsband sich zerrissen worden war, lebhafter als sonst das Bedürfnis, sich anzuschließen. Er schob im Eifer der Unterhaltung seinen Arm in denjenigen des Begleiters, und als sie in die Nähe des Eisebahnstehes Hauses gekommen waren, bat er Dobriner dringend, ihn hinaufzubegleiten.

Der ehemalige Rechtsanwalt erhob zwar zunächst allerlei Einwendungen, aber es war ihm wohl von vornherein nicht recht Ernst mit seinem Widerstreben, und es folgte nicht viel Mühe, ihn zu überreden.


(Fortsetzung folgt.)

W 3 000000

San Antonio, Texas, am Sonntag den 10. März 1880
No. 1000

Die einzigen Berliner Weisbier
Brauer in Texas.

Soda-Wasser, Sarsaparilla, Senger
Alle und Pilsenerbier, 19
Direkt von Berlin von Ochs & Aschbacher,
San Antonio, Tex.



OCHS & ASCHBACHER

Neuer Fleischmarkt
im Hause des Herrn Gustav Seelach in
der San Antonio-Strasse.

Fleisch ist zu jeder Tageszeit vor-
räthig zum Preise von 5 bis 6 Cts. per
Pfund.
Kühnigkeits
Haus Seelach.

LONESTAR SALT CO

Die größte Compagnie im Staate. 800 Tausend täglich.
Ein Versuch wird Jedermann überzeugen, daß jetzt im Staate ein besseres
Salt produziert wird als das von Liverpool, England, importirte.

Die Nachfrage wächst fortwährend!
Dieses Salz erhält das Fleisch!
Das Salz ist in besseren Säden verpackt. Kein Verlust. Jeder Sack enthält
volles Gewicht.

Dieses Salz ist nach einem neu verbesserten Prozeß verdampt und nicht mit Erd-
oder Mennsalz zu verwechseln

Zum Verkauf bei Peter Baumt & Co., F. Scholl & Bro., Geo. Pfeiffer & Co.,
J. L. Fork, D. Fork, Blumberg & Bopp, F. Waldschmidt, Weber & Deutsch,
Neu Braunfels, Ballhöfer Bros., Hunter, und G. D. Gruene, Goodwin, Tex.

Der Mitchell Wagen



ist der stärkste und leichteste von allen. Er wird allen andern vorgezogen.
Zum Verkauf bei

H. D. GRUENE, Thorn Hill.

\$4.50
kaufen ein Cart- oder Buggy-Gesährt!

\$2.00
kaufen das schwerste Collar!

\$4.00
kaufen zwei „Lead-Harness“!

A. HOMANN.

Alle anderen Waaren im Vergleich!

H. Orth, Schmied. R. Gerlich, Wagenbauer.

Orth & Gerlich

— Händler in —
Farm- und Spring- Wagen.



Agenten für die

BAIN, RUSHFORD, HARRISON Wagen.

San Antonio, Tex. Neu Braunfels, Tex.

